Marktführer macht Rettern Lust auf mehr

Eine ungewöhnliche Testfahrt war am Dienstag in Steinach zu beobachten. Die modernste Drehleiter, die auf dem deutschen Markt zu haben ist, wurde auf ihre Tauglichkeit für hiesige Breiten geprüft.

Der Vergleich macht's deutlich: Am Hotel Schöne Aussicht bietet die Drehleiter, die es auf 23 Meter Höhe bringt (r.), deutlich mehr Spielraum für die Retter, als jene 18 Meter (l.), welche der Norm in Thüringen bereits genüge tun.

Steinach – Der Auflauf am späten Nachmittag vorm Feuerwehrdepot, er hatte fast etwas von einem Familienfest, bei dem ein neues Mitglied willkommen geheißen wird. Ein paar Kinder umrunden den roten Riesen auf dem Vorplatz flott mit ihrem Roller. Die Männer begucken neugierig die Fahrerkabine oder die diversen Bedien-Displays. Die Vorstände vom Feuerwehrverein, ob Lutz Landgraf, Marko Greiner oder Sabine Zitzmann, mögen sich ausgetauscht haben, welche Magnetwirkung so ein Gefährt wohl entfaltet, wenn zum nächsten Tag der offenen Tür eingeladen wird. Wenn's also nach den Rettern in der Brunnenstadt gehen würde? Die hätten die nigelnagelneue Drehleiter aus dem Hause Rosenbauer sicher am liebsten gleich dabehalten, für immer.

So war aber erst einmal „Anschmecken" angesagt. Der Hersteller hatte sich auf Anfrage der Feuerwehr bereit erklärt, seine DLA K23/12 auf die Reise zu schicken, rund 370 Kilometer von Karlsruhe nach Südthüringen. Dass der Aufwand sich lohnt, davon gehen die beiden Begleiter des Spezialfahrzeugs – der Werks-Experte Frank Reinhard und der Vertriebsverantwortliche Berthold Göltz – trotzdem fest aus. Rund 620 000 Euro kostet ein solches Stück Technik. Und für Steinach steht sie 2017 zum Erwerb an.

Berthold Göltz erläutert den Rettern die Vorzüge der Rosenbauer-Technik.

Die Stadträte dürfen im Korb gleich hoch hinaus.

Bitte etwas Gescheites

Ausweislich der Einordnung der Stadt im Stützpunktfeuerwehrkonzept des Kreises ergibt sich, dass bislang weder die Drehleiter in Sonneberg noch jene in Neuhaus am Rennweg binnen der vorgeschrieben Zehn-Minuten-Frist vor Ort eintreffen kann, wenn es die Not fordert. So hat der Landkreis also fürs nächste Jahr 100 000 Euro an Haushaltsmitteln berücksichtigt, mit der er die Anschaffung bezuschussen würde. Eine Förderung in Größenordnung gibt's auch vom Land. Doch wie man es dreht und wendet: Ein ordentlicher Batzen würde selbstverständlich aus dem Stadtsäckel zu bestreiten sein.

Damit die Entscheider nun wissen, worüber sie zu befinden haben, organisierte die Feuerwehr die Schau-Vorführung. Alle Stadträte wurden schriftlich eingeladen. Immerhin vier, drei aus Reihen der CDU und Uwe Hutschenreuter von der GfS, nutzten die Gelegenheit. Und die erste Frage, die Sebastian Steinheißer bei Göltz an den Mann brachte, kreiselte natürlich ums Geld. Ob denn nicht wenigstens dieser Vorführwagen etwas günstiger zu haben sei, hakte der Vize-Bürgermeister nach.

Ist er nicht, beschied der Vertriebschef mit einem Schmunzeln. Markteinführung speziell dieses 15-Tonners war erst vergangenes Jahr. Und der Branchenführer bei der Produktion solche Retter-Trucks könne es sich schlicht nicht leisten, Kunden mit Rabatten zu ködern.

Jenseits des allgemeinen Angebots zur Information war den Feuerwehrlern noch in zweiter Hinsicht an Aufklärung ihrer Stadtoberen gelegen. Die Botschaft lautete: Wenn man denn schon so viel Geld in die Hand nimmt, dann doch auch bitte für etwas Gescheites. So sehen die entsprechenden Richtlinien in Thüringen vor, dass für Steinach eigentlich eine kleinere Drehleiter ausreichen würde. Die Normvorschrift lautet: Auf zwölf Meter Entfernung zum Gebäude muss das Gerät auf 18 Meter Höhe kommen.

Ab ins Flussbett? Sogar unterflurig lässt sich die Leiter einsetzen.

An der Nordschule hilft jeder Meter mehr.

Fotos: camera900.de

Der Standard in Deutschland ist das nicht mehr. Die 18/12er bestellt niemand mehr, erläuterte Göltz. Schon gar nicht, wenn eine andere, modernere Drehleiter – die es bei zwölf Meter Abstand zum Gebäude gleich auf 23 Meter Höhe bringt – zu haben ist. Was freiwillige Brandbekämpfer letztlich umtreibt, ist somit die Befürchtung, nächstes Jahr gewissermaßen einen Golf vor die Tür gestellt zu bekommen, derweil es eigentlich einen Touareg braucht.

Die handfesten Gründe, ein größere Modell als jenes, das der Richtlinie genügt, dennoch anzuschaffen? Sie wurden bei einer Rundtour nachgeliefert. Erste Station war das Hotel „Schöne Aussicht". Für die Herberge ist die Drehleiter als zweiter Rettungsweg ausdrücklich vorgesehen. Vor Ort im Steinbächlein, einer so beengten wie typischen Bergstraße im Stadtgebiet, erwies sich dann der Vorteil der größeren Ausladung der DR 23/12. Nicht anders war es zu erleben, als die Nordschule angesteuert wurde, die bekanntlich deutlich höher und ein ordentliches Stück entfernt von der Straße liegt. Auch hier machte sich jeder Meter mehr nutzbringend bemerkbar, den das favorisierte Modell angesichts der hiesigen Gegebenheiten bietet.

Dass das Ganze kein Selbstzweck ist? Stadtbrandmeister Holger Jacob unterstrich es mehrmals, durchaus auch mit Ärger in der Stimme. „Es heißt immer: Die Feuerwehr will ein Spielzeug. So ein Quatsch. Wir müssen es fahren, wir müssen es bedienen, wir müssen eine Woche zur Schulung an die Landesfeuerwehrschule. Die Drehleiter ist nicht für uns. Sie ist für die Bürger. Und wenn das Fahrzeug auch nur einmal hilft, ein Menschenleben zu retten? Dann ist sie das Geld wert. Dann sagt keiner mehr was."

Das Drama in Gräfenthal

Das Stichwort „Gräfenthal" reibt Jacob den Stadträten in diesem Zusammenhang immer wieder unter die Nase an diesem Nachmittag.

Gemeint ist damit der Großbrand von Anfang Januar 2015 mit vier Verletzten und einem Sachschaden in Millionenhöhe. Die Löscharbeiten – die Kritik kochte im Nachgang des Einsatzes hoch – zogen sich dort bekanntlich deshalb hin, weil die über 30 Jahre alte Drehleiter der Gräfenthaler Wehr reparaturbedingt zum Zeitpunkt der Katastrophe ausfiel. Erst mit reichlich Zeitverzögerung traf Ersatz ein aus Neuhaus und Schmiedefeld. „Nein", sagt Jacob, „so etwas wie in Gräfenthal, das wollen wir bei uns nicht erleben."

Nach „Schöner Aussicht" und Nordschule ging's für die Rosenbauer-Drehleiter zum Seniorenheim am Markt. Und immer wieder bestaunten Passanten und Feuerwehrler gleichermaßen die Tausendsassa-Qualitäten der 23/12er. So lässt sich zum Beispiel ihr Korb lässig abschwenken. Auch ist er für eine Traglast von einer halben Tonne ausgelegt.

Die Retter wissen, so etwas zu würdigen – wenn sie schwergewichtige Patienten bald nicht mehr durch superenge Treppenaufgänge hieven müssen, sondern bequem vom Korb zu Boden schweben lassen können.

Vorbild in Bayern?

So richtig festlegen mochten sich die Stadträte dennoch nicht. Natürlich genossen sie die Einladung zum Rundblick auf Steinach aus erhabener Position, als die Leiter mit ihnen an Bord auf maximal mögliche 30 Meter hochsurrt. Aber, dass „alles eine Frage des Geldes" ist, mochte Karsten Beyer deswegen nicht verschweigen.

Nachdem der Brunnenstadt-Haushalt zwei Jahre hintereinander in den Miesen schloss, ist die Perspektive, womöglich bald eine tolle Drehleiter im Depot stehen zu haben, aber zugleich ein gegen die Wand gefahrenes städtisches Finanzgefüge vorzufinden, recht zwiespältig.

Wirklich eine Lösung gibt es für dieses Dilemma vorerst nicht. Auch wenn Steinachs Feuerwehrler durchaus parat haben, wie im benachbarten Bayern dieser Tage vier Kommunen die vergleichbare Herausforderung finanziell stemmten.

Rödental, Bad Rodach, Seßlach im Kreis Coburg und Tettau im Kreis Kronach waren ebenfalls in der Pflicht, ihren Feuerschutz modernisieren zu müssen. Der Clou: Die vier Kommunen ließen sich ihre Stadtbrandmeister und Wehrführer auf gemeinsame Standards einigen. Dann wurden baugleiche – und damit kostengünstigere – Drehleitern für 2,22 Millionen Euro beim Hersteller geordert. Vergoldet wurde diese interkommunale Zusammenarbeit noch einmal von der bayerischen Landesregierung. Die sattelte, weil ja steuersparend agiert wurde, noch einen Förder-Bonus oben drauf. Tettaus Bürgermeister zum Beispiel summierte im Nachgang die Einsparung allein für seine Kommune infolge von Sammelbestellung und Fördermittel-Zugabe auf beachtliche 100 000 Euro. Selbstverständlich, so erzählt ein Steinacher Feuerwehrler, habe man mitbekommen, was die Franken da aufs Gleis gesetzt haben. Es habe auch Gespräche gegeben, ob Steinach nicht andocken könne an diesen Vierer-Verbund.

Das Ergebnis geriet enttäuschend: „Irgendwie ist es wie bei der Polizei. Unsere haben blaue Hemden. Die drüben grüne. Die haben ihre Vorschriften und Gesetze, wir unsere. Da geht halt am Schluss nichts über die Landesgrenze hinweg."

So bleibt wohl am Schluss doch nur der Alleingang – und die Hoffnung auf großzügige Geber in Erfurt. Das, was bundesweit technischer Standard ist, wenn Freiwillige ausrücken, um Hab und Gut zu schützen oder Leben zu retten, kostet im Fall der in Steinach vorgeführten Drehleiter wie berichtet um die 620 000 Euro. Bei dieser Größenordnung gerät der Abstand zu dem, was die Thüringer Richtlinien vorschreiben – aber eben keiner mehr kauft – geradezu überschaubar. Nur 40 000 Euro macht der Abstand zu dem aus, was den Steinachern zur Anschaffung empfohlen wird. 580 000 Euro für ein Auslauf-Modell oder 620 000 Euro für den Stand der Technik? Man darf gespannt sein, wie diese Gretchen-Frage entschieden wird. *anb*